

Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. Main 27. Juni 1910

= [Ein Indianer-Protest gegen Karl May.] Aus Berlin bittet uns ein Herr J. Djjatekha Brant-Sero — wie er schreibt, ein Vollblut Mohawf-Indianer — um Veröffentlichung eines Protestes „gegen die blutrünstige Indianer-Literatur“, als deren hervorragendsten Vertreter er jetzt — etwas spät allerdings — gelegentlich eines Aufenthaltes in Deutschland den berühmtesten Literatur- und Räuberhelden Karl May kennengelernt hat. Es ist wohl nicht nötig, die Kritik wiederzugeben, die Herr Djjatekha Brant-Sero an dem vierten Band von „Winnetou“ übt, um die Lügenhaftigkeit der May'schen Erzählungen zu beleuchten. Doch mag es interessieren, daß der Herr Einsender in der Verbreitung solcher Machwerke ein Vergernis für sein Volk erblickt. „Der May'sche Indianerroman,“ schreibt er, „ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als skalpierende blutdürstende Wilde geschildert werden. Ich, als ein Vollblut Mohawf-Indianer (Caniengahaka) protestiere hiermit gegen diese bössartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl auf das tiefste verleht, und ich hoffe, daß der große Indianerkongreß, der (wie schon mitgeteilt. D. Red.) Ende Juni in Mucogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Resolution, die die gesamte ausländische Schauer-Indianerliteratur verurteilt. Der Kongreß muß nun endlich seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation verflucht werden. Das ist das, was ich dem indianischen Kongreß aus Herz gelegt habe betreffs der deutschen Penny dreadful-Literatur.“